

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 1 Pf., auf der ersten Seite mit 1 Pf. berechnet. Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Jeder Anspruch auf Nachdruck verliert, wenn der Anzeigenbeitrag durch Ringe eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Preis: Vierteljährlich 1 Mark, halbjährlich 1 Mark 50 Pf., jährlich 2 Mark. Bei Abnahme durch die Posten wird ein Zuschlag von 10% für die Postgebühren erhoben. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.

Verantwortlich: Amt Hermannsdorf 5. Dr. Nr. 31. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla. Nummer 38. Freitag, den 2. April 1920. 19. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Einverleibung von Gundersdorf.

Nachdem das Ortsgesetz über die Vereinigung der Gemeinden Ottendorf-Moritzdorf und Gundersdorf ministerielle Genehmigung gefunden hat, bilden von heute ab die beiden Orte ein einheitliches Gemeinwesen.

Die für alle Verwaltungsangelegenheiten des Ortsteiles Gundersdorf zuständigen Stellen sind nunmehr der Gemeinde-, Gemeindevorstand und Schulvorstand zu Ottendorf.

Wir begrüßen hiermit die neuen Mitbürger und entwerfen ihnen ein „Herzlich willkommen“.

Die Bande persönlicher Freundschaft und wirtschaftlicher Zusammengehörigkeit werden durch die Vereinigung noch enger geknüpft.

Wünsche der Zusammenschluß unserer Gemeinden zum Wohl und Segen gereichen. Wünsche auch unserem vereinigten Gemeinwesen Wohlergehen und weiteres Emporsicheren beschieden sein.

Ottendorf-Moritzdorf, am 1. April 1920.

Der Gemeinderat,
Richter,
Gemeindevorstand.

Gebrauchte Militär-Schuhe.

Der Gemeinde steht ein kleiner Posten Militär-Schuhe zur Verfügung. Bei der Vergebung können nur landwirtschaftliche Arbeiter und solche minderbemittelte Personen beizugehen, welche einen Wochenverdienst bis zu 130 Mark erzielen und für mehr als 3 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren zu sorgen haben. Die Auswahl der zu Verbleibenden bleibt vorbehalten.

Rebungen sind bis zum

3. April

am Gemeindeamt (Meldeamt) anzubringen. Preis für die Schuhe 23 Mark und 28,50 Mark.

Ottendorf-Moritzdorf, am 30. März 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Der Rote Zentralrat in Weisbaden steht seit Freitag in Verbindung mit dem Moskauer Zentralrat und hat die Oberleitung der gegen Polen marschierenden russischen Armeen. Der Rote Zentralrat billigte die Festnahme der Roten Weisbaden in den Städten des Ruhrgebietes, sofern die Roten Weisbaden mit Waffengewalt gegen die Rote Armee einschreiten würden. Es sind bereits besondere Listen erstellt, auf welchen die Namen der festzunehmenden Weisbaden verzeichnet sind.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. April 1920.

Die am gestrigen Mittwoch stattgefundene Gemeindevorstandssitzung fand unter Anwesenheit der Gundersdorfer Gemeindevorstandsmitglieder statt. Herr Gemeindevorstand Richter begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß das Ortsgesetz über die Einverleibung der Gemeinde Gundersdorf nach Ottendorf-Moritzdorf die Genehmigung der Regierung gefunden habe, sodas mit heutigen Mitteln die Gemeinde Gundersdorf aufgehört hat, als selbständige Gemeinde zu bestehen. In eindrucksvoller Rede begrüßte Herr Gemeindevorstand Richter den Gemeinderatsmitgliedern der Gemeinde Gundersdorf den Dank für ihre bisherige Tätigkeit im Allgemeinwohl aus, des weiteren auf die zukünftigen neuen Aufgaben hinweisend, von denen als wichtigste nur die Beschaffung von Elektrizität und die Errichtung von Wohnungen erwähnt sei. Hieraus zogen sich die Mitglieder des Gundersdorfer Gemeinderates zurück um die in den hiesigen Gemeinderat eintretenden Mitglieder vorzunehmen. Es wurden gewählt die Herren Gemeindevorstand Stein als Gemeindevorstand und Köpcke, Barysch, Gräbe als Gemeinderatsmitglieder. Herr Gemeindevorstand Richter verpflichtete die Neugewählten die Handreichung und gab der Hoffnung Ausdruck, das die weiteren Zusammenarbeiten dem Wohle der Gemeinde zu Gute kommen werden. Des weiteren wurde mitgeteilt, das ein bei der Gemeindeverwaltung bestehender Fehlbetrag vonseiten der Gemeinde abgetragen werde, es wird demgemäß beschlossen und sollen

die Gemeinden Groß- und Kleinokrilla prozentual nach der Einwohnerzahl befristet. Die Erhöhung der Sätze der Erwerbslosenunterstützung auf 6 Mark für den Vollarbeiter 2,50 Mark für die Ehefrau und 1,75 Mark für ein Kind brachte eine Debatte die sich mehr mit der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und Schaffung von Wohnungen befaßte. Ein von Herrn Lehmann vorgeschlagenes Projekt einer allgemeinen Mietsteuer, deren Erträge zum Bau von Wohnhäusern beim Verbilligung der zu schaffenden Wohnungen dienen soll, soll im Bauausschuß besprochen werden. Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung wird beschlossen und sollen die Gemeinden Groß- und Kleinokrilla aufgefordert werden sich dem einzureichenden Gesuche an das Arbeitsministerium anzuschließen. Hierauf geheime Sitzung.

Der Bildungsausschuß veranstaltet am Karfreitag zwei große Lichtbilder Vorträge im Gasthof am schwarzen Hof. Als Redner ist hierzu gewonnen Volkshochschullehrer Herr Th. Reenzen, der mit seinen Vorträgen am vorjährigen Karfreitag noch in bester Erinnerung steht. Der Abendvortrag bringt unter dem Titel 2000 Jahre Blut und Eisen eine Geschichte des deutschen Kriegertums von der Germanenzeit bis zur Gegenwart. Der germanische Heerbann, die Glanzzeit des Rittertums, das Soldnerwesen, das Ende des dreißigjährigen Krieges, die Fürstenwillkür des 18. Jahrhunderts, die Freiheitskriege, die Entwicklung des Militarismus und sein Zusammenbruch, einschließlich der letzten Ereignisse erscheint in farbenprächtigen und unendlichen Bildern auf der Leinwand. Als Redner hat Herr Reenzen seinen Ruf. Die schlesische Bergwelt schreibt am 12. März 1920: „Die Vorträge des Herrn Reenzen sind an Bildungswert nicht zu überbieten.“ Der Nachmittagsvortrag für Kinder bringt Naturausnahmen und Märchen. Ueber die Kinder vorträge schreibt die Rheinischer Arbeiterzeitung: „Herr Reenzen ist ein Kinderfreund, ein Schulmeister im besten Sinne des Wortes. In scharfer Bilderreicher Sprache führte er uns in das Reich der Märchen und Sagen. Nach den Erzählungen des Vorjahres können den Besuchern der Vorträge lehrreiche und genussreiche Stunden versprochen werden.“

Fleischverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg, für die Woche vom 29. 3. bis 4. 4. 1920 erhalten auf die Reichslistenreihe „D“ Personen über 6 Jahre auf die Reichslistenreihe 1 bis 10 100 gr Schweinefleisch für 1,15 Mark und 50 gr Rindfleisch oder Wurst für 0,35 Mark, Personen bis zu 6 Jahren auf die Reichslistenreihe 1 bis 5 50 gr Schweinefleisch für 0,55 Mark und 25 gr Rindfleisch oder Wurst für 0,20 Mark. Abschnitt 9 der Lungentafelkarte wird in dieser Woche mit 250 gr Butter oder Margarine beliefert. Der Abgabepreis an die Verbraucher beträgt für das Pfund: Butter in den Milchvorkommenden 13,60 Mark, in den Landgemeinden 13,48 Mark, Margarine in den Milchvorkommenden 8,80 Mark, in den Landgemeinden 8,68 Mark.

Zur Förderung des bargelosen Zahlungsverkehrs werden vom 1. April ab die Ruhegehälter der sächsischen Staatsbeamten, der Geistlichen und Lehrer und die Beträge für deren Hinterbliebene und Bezüge der bisherigen persönlichen Ausstattung im Bank-, Gemeindegewerbe- oder Postwege überwiesen, je nachdem dies von den Berechtigten rechtzeitig beantragt wurde. Die Ruhegehälter der Rüstungsministerialbeamten sind zum gleichen Zeitpunkt auf die Finanzhauptkasse übergegangen. Bei Auszahlung der Stiftungsgelder und aller aus dem ehemaligen kaiserlichen Dispositionsfonds gewährten Unterstützungsgelder verbleibt es bei dem üblichen Verfahren.

Das Kapitalertragssteuergesetz tritt am 31. März in Kraft. Grundsätzlich sind von allen inländischen Zinsen, die am 31. März oder später fällig werden, 10 v. H. vom Schuldner abzuziehen. Dieser Betrag ist an das zuständige Finanzamt abzuführen. Die gleiche Bestimmung gilt auch für die privaten Darlehen und Hypothekenschulden. Die Schuldner sind also verpflichtet, vom 31. 3. v. H. zurückzubehalten und an das zuständige Finanzamt abzuführen. Die Quittung des Finanzamtes haben sie den Gläubigern auszuweisen.

Wer Postpapier braucht, der soll mit dem, was er hat, sehr sparsam umgehen. Vor vier Wochen kosteten 140 Kilogramm einfaches Postpapier 174 Mark und heute in der Tagespreis 870 Mark. Darum „Neur Papier sparen!“ Postpapiere für Druckereien haben eine fabelhafte Preishöhe erreicht.

Pulsnig. Hier wurde einem Dienstmädchen etwa 20 Meter Leinwand im Werte von etwa 1000 Mark, die sie sich verdient hatte, aus offener Lade in der Wohnung ihrer Eltern gestohlen. Es gelang der Landgendarmerei die Diebin in einer Arbeiterin in Bollung festzustellen, welche die Leinwand bereits verkauft hatte.

St. Marienstern. Die uralte Lausitzer Osterfeste das Osterreiten, das alljährlich Tausende anzieht, findet diesmal am 1. Osterfesttage im hiesigen Kloster sowie in Otho, Großwitz, Ralsb. und Wittichenau statt.

Dresden. Die Friseurgehilfen haben beschlossen, wegen Nichtbewilligung von Lohn- und Arbeitszeitforderungen sofort in den Ausstand zu treten.

Die Erhebung der Milchwirtschaft durch neue Milchquellen, insbesondere durch die Errichtung einer Ziegenfarm für Dresden, wird von der „Dresdner Milchpönde“ angeführt. Zu diesem Zwecke hat die Kreisbauhauptmannschaft eine Sammlung zur Errichtung einer gemeinnützigen Ziegenfarm in Dresden genehmigt.

Mägeln. Als am Sonnabend in der hiesigen Bahnhofswirtschaft mehrere Einwohner beim zwanglosen Spiel waren, erschienen plötzlich mehrere Leute die mit vorgehaltenem Revolver das vorhandene Geld an sich rissen und verschwanden.

Der aus Dohna stammende Schlosser Faust, der mit einem Genossen abends Wache hatte, hielt nach 11 Uhr auf der Dresdner Straße in der Nähe der Wirtschaft Erholung zwei verdächtig erscheinende Männer an. Im Verlauf der Auseinandersetzung zog einer der Leute einen Revolver und gab auf Faust einen Schuß ab, der diesen in die Lunge traf. Die beiden Männer entfernten sich unerkannt. Der Schlosser Faust wurde in das Johanniterkrankenhaus eingeliefert.

Schandau. Beim Rangieren eines Güterzuges fiel der Bahnarbeiter Krause auf dem hiesigen Bahnhof beim Pantieren mit dem Bremskloß auf das Nebengleis auf dem gerade der Personenzug von Bodenbach herankam. Krause wurde vom Zug überfahren und war sofort tot.

Baue. Neue Braunkohlenfelder sind auf preussischem Gebiet bei Friedrichshain erschoben worden. Ihre Mächtigkeit soll alle in der sächsischen Lausitz befindlichen Felder übersteigen. Die v. Ponceische Verwaltung läßt bereits große Waldstrecken niederlegen, um zu dem zwischen Friedrichshain und Reuthen beabsichtigten Abbau Zufahrtsstraßen anzulegen. Die neuen Werke sollen möglichst bald in Betrieb gesetzt werden.

Leipzig. Ein hiesiger Ingenieur hatte in einer Kleinstraße mit mehreren unbekannten Männern gezecht, wovon ein zwei, als er völlig betrunken war, in einer Drochke nach Hause bringen wollten. In der Drochke saßen die beiden Angelegenheiten aber dem Ingenieur die Dreifache mit 1000 Mark Inhalt, sowie die goldene Uhr nebst Kette im Werte von 2500 Mark. Sie überließen den Ausgeraubten in der Drochke seinem Schicksal, indem sie unbemerkt während der Fahrt den Wagen verließen.

Brand-Okrilla. Der 25 jährige Banvorstand Arthur Goldschmidt erlitt bei einem Sturze vom Fahrrad so schwere Verletzungen, das er, ohne das Bewusstsein wieder zu erlangen, verstarb.

Blauen. Die vom Falkenstein Kommunisten Holz geforderten weiteren 100000 Mark sind vom Bürgerat Blauen am Dienstag abend gezahlt worden. Holz wohnt im Schloß Falkenstein, dessen Besitzer, Freiherr v. Trützschler mit Familie in einem hiesigen Hotel Unterkunft gefunden hat.

Das Blauerer Tageblatt erscheint vom 1. April ab nur einmal wöchentlich unter dem Titel Blauerer Sonntag-Anzeiger, eingeschränkte Ausgabe des Blauerer Tageblattes.

Kirchennachrichten.

Gründonnerstag, den 1. April.

Abends 8 Uhr Beichte und Abendmahl für die Konfirmierten und deren Angehörige.

Karfreitag, den 2. April.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst.

Abends. 6 Uhr Beichte und Abendmahl für Gemeindeglieder.

Jordauer des Kampfes im Ruhrgebiet

Berlin, 27. März. Nach einer Bochumer Meldung veröffentlicht der Duisburger Volksrat eine Bekanntmachung, derzufolge die Roten Truppen fürwirtsch die Weiterführung des Kampfes fordern. Einem Exekutivkomitee wurde die gesamte Gewalt übertragen. Die Bandenposten wurden als beschlagnahmt erklärt, ebenso werden alle zugeordneten Lebensmittel beschlagnahmt. Die Polizei wird entlassen, die Pressezensur bleibt vorläufig anfechtbar. Der Duisburger Generalanzeiger erscheint als Publikationsorgan der Kommunisten. Da die Velefelder Abmachungen von dem linken Teile der Front nicht beachtet wurden, hatten die mehrheitlich sozialistischen Parteien für gestern eine Konferenz nach Hagen einberufen, in der folgende Vorschläge festgestellt wurden: 1) Es werden sofort vom Zentralrat mit der Reichsregierung Verhandlungen gepflogen, um für die Arbeiter Garantien zu erlangen, daß die Waffen nur in den Händen der Arbeiterschaft bleiben und daß keine der am Kampfe beteiligten Arbeiter bestraft werden; 2) die Voraussetzungen für diese Verhandlungen sind, daß die Kampfhandlungen an der Front sofort eingestellt werden; 3) sollten die Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis führen und sollten Regierungstruppen in das Industriegebiet einmarschieren, so wird die Zentralleitung den Generalkrieg für das Industriegebiet proklamieren.

In Dortmund wurde gestern nachmittag erneut der Generalkrieg verkündet. Gerüchtwiese verlautet, daß zehntausende von Arbeitern in der Richtung Lünen abmarschieren und sich dort den Regierungstruppen entgegenstellen. Alle Geschäfte und Gastwirtschaften sind geschlossen, auch die Zeitungen sind nicht erschienen. Das Telephonnetz hat seine Tätigkeit einstellen müssen. Ruhr in Dortmund ist es auch im übrigen Industriegebiet zu neuen Störungen gekommen.

Berlin, 27. März. Im Ruhrrevier ist die Lage noch sehr verworren. Es macht sich dort eine gewisse Zersplitterung bemerkbar. Die Zentralleitung will die Velefelder Abkommen einhalten, doch einige Ortskomitees richten sich nicht danach. Die radikalen Gruppen scheinen sich von dem Kern der Bewegung abzuwenden, deshalb ist sogar das mehrheitlich sozialistische Blatt in Essen am drei Tage verboten worden. — Auch in dieser Nacht hat die Stadt Wesel noch unter schwerem Granatfeuer gelegen.

In Duisburg herrschen nach wie vor die radikalen Kommunisten. Der Vollzugsausschuß, der aus Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten bestand, hat sich für Abbruch der bewaffneten Bewegung ausgesprochen. Der linke Flügel der Kommunisten war jedoch dagegen. Infolgedessen hat sich der Vollzugsausschuß aufgelöst und es ist ein Exekutivkomitee gebildet worden, das lediglich aus Angehörigen des linken Flügels der Kommunisten besteht. Dieses Exekutivkomitee mocht sich in Duisburg die Herrschaft an, verhaftete den Oberbürgermeister, um ihn zu zwingen, die Lösung für die Rote Armee in Höhe von 35 Mark pro Mann und Tag auszusprechen. Der Oberbürgermeister wurde zwar wieder aus der Haft entlassen, aber für abgesetzt erklärt. Der Oberbürgermeister erklärte jedoch, daß er sich an die Absetzung nicht lehnen und nach wie vor sein Amt ausüben werde.

Berlin, 27. März. Im Gegensatz zu den von Regierungskreisen gemachten Mitteilungen über die Lage im Ruhrgebiet wird durch Privatmeldungen aus Dortmund und Münster in Berlin bekannt, daß in Dortmund die ungeschändete Bolschewistenherrschaft eingetreten ist. Vereits wache sich ein Nahrungsmangel fühlbar und anscheinend hat der rote Terror dort mit voller Schärfe eingesetzt.

Berlin, 27. März. Nach einer Meldung der A. D. Z. aus Wesel hat sich die Lage an der Front nicht geändert.

Die Arbeiter haben keine Versuche gemacht, weiter vorzugehen. Von den Weseler Truppen wurden verschiedene Ausfälle unternommen, die stets ein günstiges Ergebnis hatten. Sämtliche Telefonleitungen nach Wesel sind zerstört, auch die Züge wurden angehalten. Es wurde deshalb ein Flugzeug nach Berlin gefandt, um den möglichen Stellen neue Mitteilungen zu überbringen und auch die falschen Gerüchte zu widerlegen, die von den Roten Truppen verbreitet worden sind. Es wird ausdrücklich erklärt, daß die Truppen nicht daran denken, Wesel aufzugeben.

Zahlungsnot im Ruhrgebiet

Berlin, 29. März. Wie aus Duisburg gemeldet wird, ist seit dem Abzug der Arbeitertruppen, die sich auf dem Boden der Velefelder Beschlüsse gestellt hatten, die Front der Arbeiter zeitweilig sehr geschwächt und bestand an verschiedenen Stellen überhaupt nicht mehr. Von Essen, Mülheim und Duisburg gingen sofort größere Kolonnen auf den Marsch nach Wesel. Dort hatten inzwischen die Weseler Truppen die Arbeitertruppen bis nach Friedrichsfeld zurückgetrieben. Die Kämpfe dauerten auch den ganzen Sonntag über an. Die Zahlungsmittel der Roten Armee werden immer schwächer. Nach Aussage von finanziellen Fachleuten werden noch im Laufe dieser Woche sämtliche Zahlungsmittel aus dem Verkehr verschwunden sein. Die Reichsbankfiliale im Ruhrrevier hat von Berlin aus keine Zahlungsmittel mehr erhalten, nachdem die kommunistischen Volksräte in Duisburg eine und in Mülheim zwei Millionen Mark herausgeholt haben. Die Frontkämpfer sind schon ungeduldig geworden, weil ihnen gestern und heute nur der halbe Sold ausbezahlt werden konnte. Unter den Arbeitern im Industriegebiet drohen große Unruhen auszubrechen, da die Werke nicht mehr ausblühen können. Wegen des Mangels an Zahlungsmitteln mußte schon am vergangenen Sonnabend die Abnahme auf der Hälfte phöntig ausfallen. Die anderen Werke haben die verbleibenden Vorräte vorsichtshalber an die Arbeiter verteilt, um den Requisitionen für die Rote Armee zu entgegen. Die kommunistischen Machthaber versuchen Notenspreisen einzurichten.

Nach einer Meldung der Nationalzeitung drängt die militärische Lage im Ruhrrevier zu einer Entscheidung. Das von der Regierung an die Leitung der Roten Armee gestellte Ultimatum soll von den Aufständischen mit einem Gegenultimatum beantwortet sein. Wenn die Regierung ihre militärische Aktion nicht vor dem 30. März beginnen will, so liegt das darin, daß sie noch immer die Hoffnung nicht aufgegeben hat, daß die Aufständischen schließlich selbst einsehen, daß ihre Lage unhaltbar werden muß, da sich auch die gemäßigten Arbeiterschaft von ihnen abzuwenden beginnt.

Ein Militärant in die Luft gesprengt

Hauptmann v. Pflug-Hartung getötet. — 15 Personen verletzt. Im Restaurant Aussichtsturm bei Friedrichshagen hat sich Freitag ein schweres Explosionsunglück ereignet, bei dem der Führer der „Sturmkompanie Pflug-Hartung“, Hauptmann Heinz v. Pflug-Hartung, getötet wurde. Der Offiziersstellvertreter Kluge erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er im Sterben liegt. Außerdem wurden die Insassen des Wagens, Professor Eginhardt und Frau von Thiesenhäuser, die zu Besuch des Hauptmanns in Dirschgarten weilten, sowie der Fahrer und der Beifahrer verletzt. Neben diesen Verletzten sind noch zehn Mann der Sturmkompanie, die der Abfahrt des Wagens zusahen, zu Schaden gekommen. Sieben Mann haben schwere Verletzungen davongetragen, bei den übrigen sind die Verletzungen leichter Natur. Hauptmann v. Pflug-Hartung wollte Freitag abend seinen Besuch Frau von Thiesenhäuser und Professor Eginhardt nach Berlin zurückbringen. Sie bestiegen zu diesem Zwecke das Personenauto der Kompanie, in dem noch die übliche Begleitmann-

chaft, der Offiziersstellvertreter Kluge, der Beifahrer und der Fahrer Platz nahmen. Neben dem Fahrer saß die Hauptmann v. Pflug-Hartung und der Beifahrer saßen Notisgen, im Fond des Wagens hatten der Offiziersstellvertreter Kluge und Professor Eginhardt Platz genommen. Als der Wagen zum Anfahren war, gab es plötzlich eine furchtbare Detonation. Ein ungeheurer Qualm entwickelte sich im Moment, das Auto ging in Stücke und Insassen wurden herausgeschleudert. Die dienstfreien Wachen, die vor dem Hotel standen und der Abfahrt des Wagens zusahen, wurden gleichfalls durch die Kraft der Explosion durcheinandergeworfen. Die Ursache der Explosion ist sofort aufgenommene Untersuchung hat noch nicht ergeben, wodurch die Explosion entzündet sein mag. In den Wägen hingen an den Innenwänden der Türen mehrere Handgranaten. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß diese Explosion dieser Handgranaten das Unglück verursacht hat. Dieser naheliegenden Annahme widersprechen die Befragten der Offiziere, die an der Unglücksstätte 6—7 vollkommen unbeschädigte Handgranaten gefunden haben, von denen genommen werden mußte, daß es die Handgranaten sind, die sich im Auto befunden haben. Unter der Sturmkompanie ist nun die Meinung verbreitet, daß es sich hier um ein Attentat handeln könnte, das gegen den Hauptmann v. Pflug-Hartung verübt worden ist. Es ist natürlich auch durchaus möglich, daß sich eine der an der Innenseite des Autos angebrachten Handgranaten losgelöst hat und durch nicht zu erklärende Ursache entzündete. Dafür spricht die Annahme, daß die Verletzungen auf der linken Seite erfolgten und die drei Personen, die rechts im Wagen waren, verschont geblieben sind. Hauptmann Heinz v. Pflug-Hartung war seinerzeit wegen der Erschießung Viehdiebes verurteilt, aber ebenso wie sein Bruder und andere Offiziere vom Kriegsgericht freigesprochen worden.

Verabschiedete Offiziere

mit Berlin, 29. März. Wie wir aus dem Reichswehrministerium hören, haben infolge der letzten Ereignisse nachziehende Offiziere ihre Verabschiedung eingereicht oder in ihren Stellungen erjezt worden: Generalleutnant v. Estorf, Generalleutnant von Bernuth, Generalmajor v. Grodel, Jhr. v. Diepenbrock, Ritter, von der Harst, Major v. Lettow-Vorbeck und Hagenberg, die Obersten Fehr, Wangenheim, v. Oden und Jhr. v. Ledebour in Hamburg, Oberleutnant v. Kiewitz, die Majore v. Wladowski und Hagemann. Die Frage, wie weit diese Offiziere durch Verhalten während der letzten Vorgänge belastet sind, eingehend geprüft. Gegen den früheren General v. Kiewitz ist von der zuständigen Militärgerichtsbarkeit ein Parteiverfahren eingeleitet worden.

Kommunistische Drohungen

Blauen, 29. März. Der rote Volksrat ließ heute des heutigen Nachmittags Plakate anbringen, die folgenden Inhalt haben: Wir haben gestern in Blauen die Raiffeisenbesitzer Trömel 100 000 M. beschlagnahmt, der Bürgerrat in seiner letzten Sitzung gegen uns aufgetreten. Wir müssen den Bürgerrat auffordern, diese 100 000 M. zu gleichen Teilen Trömel zurückzurufen. Außerdem aufgefordert, für die im ganzen Vogtlande zu bildende Garde wöchentlich 100 000 M. beizusteuern. Die e st ist fällig am Dienstag abend 9 Uhr. Sollte bis dahin die Summe nicht eingegangen sein, mußte die Stadt Blauen mit ihrer Bürgererschaft die Folgen tragen. Bei pünktlicher Haltung der Zahlung verpflichten wir uns, für Ruhe und Ordnung auch in Blauen zu sorgen.

Kommt „Er“?

Vor einigen Wochen brachte die englische Presse die Meldung, daß die britische Militärpolizei in Konstantinopel eine bolschewistische Abordnung verhaftet habe, die von Obeffa eingetroffen sei und von einem in Rußland gebürtigen Mohammedaner geführt wurde. Man beschlagnahmte das Gepäck der Abordnung und stellte aus den vorgefundenen Schriftstücken fest, daß die Sowjetregierung des Herrn Lenin dauernd mit allen Ländern des Orients Beziehungen unterhält, um Propaganda im Osten treiben zu können. Diese Meldung zeigte wieder mit bligartiger Deutlichkeit, daß alle jene Nachrichten, der Bolschewismus liege in den letzten Zügen und die russische Räteregierung stehe vor dem Zusammenbruch, durch die Tatsachen Lügen gestraft werden. Der Bolschewismus lebt noch, er kriecht weiter, aber nicht nur nach Osten und Süden, sondern auch nach Westen. Ob die Warnnachrichten, daß in Polen und vor allem in Warschau die Räterepublik ausgerufen sei, der Wahrheit entsprechen, können wir heute noch nicht nachprüfen, aber es ist sicher und jedes Zweifels enthoben, daß Berlin von den Agenten des Herrn Lenin bereits überschwemmt ist. An allen Ecken und Plätzen führen sie in den Menschenansammlungen, die über die Tagesereignisse debattieren, die Diskussion und man hört sie an, man hört sie mit doppeltem Interesse an, weil die Berliner Zeitungen seit über einer Woche ihr Erscheinen eingestellt haben und man auf Nachrichten gespannt lauht, die von außen hereindringen. Der Berliner Arbeiter, wenigstens soweit er sich zu radikalen Ansichten bekennt, ist heute schon begeistert für das Programm des Bolschewismus und treibt für ihn Propaganda in Versammlung und Werkstatt, Kneipe und Familie.

Den Bolschewismus wirksam zu bekämpfen, ist wohl eines der schwierigsten Probleme der Gegenwart. Man hat gegen ihn Krieg geführt, Bernoudi und Denikin, Judenisch und Koltshak, und wie die Generale alle heißen mögen, haben gegen ihn gekämpft, es war vergeblich, die Finländer und Finnländer, die Polen und die Tschechoslowaken, ja die Entente selbst hat ihre Truppen gegen den Bolschewismus geführt, das Ergebnis war gleich Null. Schlag man ihn an einer Front des riesigen Kampffeldes aufs Haupt, so reichte er sich an einer anderen wieder empor. Dann versuchte man's mit der Blockade, man schnitt den Bolschewismus von der Außenwelt ab, er hielt durch. Das einzige Reful-

tat, das man mit der Blockade erzielte, bestand darin, daß die Reste des russischen Bürgertums und der russischen Intelligenz den Ansprüchen ihrer bolschewistischen Machthaber vollends zum Opfer fielen.

Den Bolschewismus in seinen Ursachen und Wirkungen heute schon, wo seine Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist, zu verstehen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Man kann ihn nur an den bisherigen Ergebnissen seines Wirkens messen und richten. „Solange in Rußland die Anarchie herrscht, gibt es keinen sicheren Frieden in Europa“, sagte vor noch nicht langer Zeit der frühere französische Ministerpräsident Clemenceau und er hat Recht behalten, das russische Problem ist ein europäisches, nein, ein Weltproblem, das die ganze Welt angeht. Die Grundlage der Verfassung der russischen Räterepublik besteht in der „Aufrichtung der Diktatur des Proletariats“. Um diese Aufgabe durchführen zu können, haben die bolschewistischen Machthaber eine ganz enorme organisatorische Arbeit geleistet. Naturgemäß haben sie hierbei die Unterstützung der russischen Industriearbeiter und Bauern gefunden, sie haben es aber nicht erreichen können, daß ihre Ziele und Ideale Verwirklichung auf die Dauer fanden, denn sie mußten sich an den harten Kanten und Ecken der Tatsachen stoßen. Die Bauern behielten die für die Städte bestimmten Lebensmittel zurück, da sie die als Entgelt ihnen versprochenen Industrieprodukte nicht bekamen. Schickte ihnen dann die Räteregierung Militärkommandos auf den Hals, um Lebensmittel gewaltsam zu requirieren, so kam es zu erbitterten Handgemengen, die nicht dazu beitrugen, die Begeisterung für die Räteregierung unter den Bauern zu erhöhen. In den Städten entstand Hungersnot, die Arbeitslust der Industriearbeiter nahm immer mehr ab, die Preise für Lebensmittel und die anderen notwendigen Bedürfnisse des Tages stiegen dagegen ins Unermeßliche, der Handel mit dem Bürgertum ging zugrunde, und die russische Industrie brach mit der Ausrottung des Unternehmertums zusammen. Die Sowjetregierung sah sich deshalb zu drakonischen Maßnahmen gezwungen, die die Schreckenstage des Militarismus weit hinter sich lassen. Der „rote Terror“ wurde organisiert, die Arbeiter wurden mit Waffengewalt an die Arbeit getrieben, — der achtstündige Arbeitstag ist übrigens längst aufgehoben — Bluturteile wurden vollstreckt von ausländischen, meist chinesischen Truppen, Bürger sowohl wie dem Terror widerstrebende Arbeiter schonungslos hingerichtet. Nach alledem hat der russische Bolschewis-

mus heute zugegeben, daß auch er ohne die Diktatur und Regeln der westeuropäischen Demokratie nicht existieren und regieren kann. Jede radikale Idee, es von rechts, sei es von links, ist zum Untergang verurteilt, bei der einen kommt das Ende bald, bei der anderen später.

Wenn die Radikalen bei uns heute glauben, in Deutschland lasse sich der Bolschewismus so leicht und so leicht einführen und verbreiten wie in Rußland, so irren sie sich. Gewiß, Deutschland ist längst nicht so ausgebeutet wie Rußland, eine Idee findet bei schon mit Rücksicht auf die weit mehr entwickelten Lehrensmöglichkeiten, viel schneller Verbreitung als in Rußland. Aber sie vergessen zunächst, daß die Insphäre des Bolschewismus von der des Slawen himmelweit verschieden ist. Sie mögen nicht annehmen, daß alles das, dem der phlegmatische, seit Jahren geknebelte russische Charakter widerspruchslos beugt, bei uns kritisches angenommen wird, es wird Spannungen, Differenzen, Kämpfe härtester Art geben, von denen der Bolschewismus in Rußland keine Ahnung hatte. Weiterhin: Rußland war das Bauerntum sofort für den Bolschewismus begeistert, denn es führte gleich dem russischen Industriearbeiter ein geknechtetes Dasein und es war in Kampfstellung gegenüber dem großen Grundbesitzer wie der Arbeiter dem Industriellen. Bei uns aber, es anders, eine innere Interessengemeinschaft zwischen dem deutschen Bauer und dem deutschen Arbeiter steht nicht, im Gegenteil, wir möchten behaupten, daß sich beiden herrscht heute, nicht allein wirtschaftlich, sondern vor allem auch politisch, ein unüberbrückbarer Gegensatz. Der deutsche Bauer fühlt sich, ganz anders als der russische, in seinen Interessen, mit dem Grundbesitzer eng verbunden, der seine Führung auf diesen Gebieten bisher übernommen hat. Endlich verfahren die deutschen Einradikalen aber auch die Radikalen der katholischen Kirche in Deutschland, die in entschiedenem Gegensatz zu den Ideen des Bolschewismus stehen, die politisch und religiös immer noch über weite Kreise gebietet.

Die nächsten Tage werden uns folgenschwere Ereignisse bringen, sie führen uns in die Entscheidung um die wir seit Wochen und Monaten gebangt haben. Wir glauben, daß wir nicht zuviel sagen, wenn wir behaupten, daß Deutschlands Schicksalsstunde nunmehr geschlagen hat. Möge sie ein starkes und opfermütiges Geschlecht finden.

Forderung der sächsischen Sozialdemokraten an die Regierung

In einer gemeinsamen Konferenz der Vertretungen der sächsischen sozialdemokratischen Landes- und Bezirksorganisationen sowie der sozialdemokratischen Volkskammern ist nach einer Mitteilung der Dresdener Volkszeitung beschlossen worden, folgende politischen Forderungen an die Staatsregierung zu stellen:

- 1) Sofortige Auflösung der Zeitfreiwilligen Truppenkörper.
- 2) Organisatorische Umgestaltung der Hilfspolizei nach dem bereits gefassten Beschlusse der Volkskammer, besonders Befreiung von politischen Vertrauenspersonen als Beamte der Hilfspolizei auch an leitenden Stellen und ausgestattet mit autonomen Rechten.
- 3) Einheitliche Verträge für die Einwohnerwehren.
- 4) Einwirkung auf die Reichsregierung, die Reichswehr demokratisch zu gestalten, damit diese eine wirkliche zuverlässige Schutztruppe der republikanischen Schutztruppe wird.
- 5) Abweisung des Generals Maercker.
- 6) Sofortige Inangriffnahme der Demokratisierung der Verwaltung durch Einsetzung sozialistischer demokratischer Beamter als Beamte, besonders auch an leitenden Stellen.
- 7) Schärftes Vorgehen gegen solche Beamte, die sich bewusst oder widerstreben gegen die Regierung zeigen oder Anhänger der Rapp-Butschisten erklärt oder bewiesen haben.
- 8) Einleitung von Verhandlungen über die Tätigkeit und den Abbau der Exekutivbehörden.
- 9) Schärfere und zweckmäßigere Organisationen der Volkswirtschaft.
- 10) Forderungen von Notverordnungen zur Ermöglichung einer wirksamen Bestrafung und Verfolgung von Schleichhändlern und Wucherern.
- 11) Die Reichsregierung aufzufordern, unverzüglich ein Ermächtigungsgesetz zu erlassen, das den Landesregierungen die Befugnisse gibt, gegen Unternehmer vorzugehen, die offensichtliche Wirtschaftsabotage treiben.

Erfolge der Reichswehr vor Wesel

Wesel, 28. März. Der Befehlshaber des Wehrbezirks VI Freiherr v. Watter hat sich gestern persönlich in Wesel vom Zustand der dort bisher in schwerem Kampfe stehenden Truppen überzeugt. Die Division Radisch hatte im Lager Fledermausfeld gequartiert. Auf der Gegenseite eine große Verluste zu verzeichnen. Erbeutet wurden eine schwere Feldhaubitze, eine Feldkanone, eine Revolverkanone, eine leichte Minenwerfer, zahlreiche Maschinengewehre, Munitionsbestände und ein Lastkraftwagen. Das Eingreifen der Truppen südlich von Wesel wurde notwendig, die Zivilbevölkerung der Stadt vor einer weiteren Verwüstung durch die bolschewistische Artillerie zu schützen. Die russische Artillerie wurde zum Teil genommen und mit den Russen so weit zurückgedrängt, daß eine Beschießung Wesels nicht mehr zu befürchten ist.

Was wird mit Maercker?

Diese Frage richtet die „Dresdener Volkszeitung“ in einer jüngst erschienenen Uebersicht an die Offiziere der Reichswehr. General Maercker's Reise nach Berlin ist noch von Dunkel umgeben. Soviel steht aber fest, daß sein Name an Dr. Gadauner diesen nicht überreicht hat und daß Gadauner, wenn auch nicht im Auftrag, so doch mit Wissen der Reichsregierung nach Berlin fuhr. Dort will er Rapp sofort auf das Ausmaßlose und Unsinnige ihres Vorgehens hingewiesen haben.

Wann Stuttgart wurde dann plötzlich die Nachricht durch (1) verbreitet, Maercker sei abgesetzt worden — nicht

etwa entlassen, sondern geradezu abgesetzt worden. Am Tage darauf wurde diese sensationelle Meldung, die doch nur von zuständiger Stelle kommen konnte, demontiert — es sei kein Wort daran wahr. Seltsam, seltsam. Von verschiedenen militärischen Stellen wurde dann der Presse mitgeteilt, Maercker habe sich untadelig benommen. Er habe durchaus auf Seiten der alten Regierung gestanden. Nachdem die offene Absetzung vor der Reichswehr nicht zugelassen worden war, erbinde nunmehr das offizielle Blatt der sächsischen Regierung sicherlich mit deren Einvernehmen den publizistischen Kampf gegen den einseitigen Netter der alten Reichsregierung in Braunschweig und Leipzig. Der Netter kann jetzt endgültig gehen. Seine schwankende Haltung wird ihm, nicht mit Unrecht, zum Vorwurf gemacht. Daß man ihm allerdings daraus einen Vorwurf macht, daß er mit einer schwarz-weiß-roten Amtsflagge vorm Ministerialgebäude vorüber, ist zu kindisch, als daß man sich dabei aufhalten braucht. Maercker hat aber keine bestimmte Erklärung abgegeben wollen, ob er zur alten Regierung steht, er sagte nur zu, sich und die Verfassung schützen zu wollen. Vor allem hat er sich geweigert, den ersten Aufruf der sächsischen Regierung gegen Rapp mit zu unterzeichnen. Insofern hat die „Volkszeitung“ recht. Weil Maercker nicht die Kraft hatte, sich deutlich zu entscheiden, muß er gehen.

Aber der wahre Grund dafür liegt noch ein bißchen tiefer. „Daß du ihn schwach gesehn, verzicht er nie!“ heißt's im „Tell“ — und schwach gesehn hat Maercker allerdings die Regierung. Wer — auch als Anhänger der Mehrheitsparteien — an dem entscheidenden Sonntag in Dresden das Bild verschiedener zusammengesetzter Minister gesehn hat, vergißt es nie und verzieht den Jörn gegen Maercker, vor dem man sich fürchtete. Ein gewisser Minister, der in der Volkskammer den Deutschlandstolz mit dem Galgen drohte, war an dem Sonntag auch — so kleinlaut. Ruhe und eine gewisse Größe in kritischer Stunde haben nur Ehrer und Gradnauer gezeigt. Da die andern, die keinen Geist vor ihm zitterten, muß Maercker nun verschwinden. An dem fraglichen Sonntag standen übrigens schon handfeste Genossen bereit, ihn festzunehmen — aber seine Halbheit rettete ihn — bis auf weiteres. Sein Schicksal hat ihn schon jetzt erreicht.

Maercker zurückgetreten

Dresden, 28. März. Wie wir hören, hat General Maercker Freitag sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Die Verfolgung der Rapp-Anhänger

Dresden, 28. März. Das Gericht hat die Verhaftung des Obersten Schwedz, der unter Rapp Polizeipräsident in Dresden war, beschlossen.

Die Wahnidee der wirtschaftlichen Revolution

Die Revolte Rapp-Lüttwigs war zum Teil eine wirtschaftliche Revolution. Die Kaufleute vom 13. März verhielten dem deutschen Volke die Vererbung von Sachverwaltern zur Leistung unserer wirtschaftlichen Geschichte und die Schöpfung einer „Kammer der Arbeit“, zu welchen der verfassungsmäßig vorgesehene Reichswirtschaftsrat erweitert werden sollte. Auf welcher tiefer geistiger Stufe die Revolte Rapp's stand, zeigt die Unfähigkeit, aus der Geschichte der letzten 18 Monate die richtigen Folgerungen zu ziehen. Eine Umformung der Wirtschaft ist nur durch vorläufige organisatorische Arbeit, nicht aber durch Umwälzung möglich. In der Öffentlichkeit wird die Meinung verbreitet, Rapp und Lüttwig seien durch den Generalstreik gestürzt worden. Dies ist für jeden, der näher zuseht, ein handgreiflicher Irrtum. In den wenigen Tagen Rapp'scher Herrschaft hat der Generalstreik nirgends in

Deutschland — selbst nicht in der von jedem Verkehr abgeschnittenen Millionenstadt Berlin — Nahrungsmittelmangel hervorgerufen. Das Rapp'sche Unternehmen scheiterte daran, daß sich Politiker und Wirtschaftler aller Richtungen weigerten, dem Ufurpator zu helfen und sein Zutischloß in der Wirklichkeit zu verankern.

Sehr bald nach der Flucht der Regierung Bauer-Roske nach Dresden wurde in Berlin ein Flugblatt der „Alten Regierung“ verbreitet, in welchem zum Generalstreik aufgefordert wurde. Später wurde behauptet, dies Flugblatt sei gefälscht. Formell ist der Generalstreik von der organisierten Arbeitnehmerschaft, den Verbänden der Arbeiter, Angestellten und Beamten proklamiert worden. Die Erlasse der wiedererlangten Regierung Bauer-Schiffer billigten aber nachträglich den Generalstreik und schrieben „an den Sieg über die Revolte zu. Die Verhandlungen zwischen der Streiklage und der Regierung führten zu einer Einigung; aber nun stellte es sich heraus, daß inzwischen eine neue Streikleitung sich der durch die Regierung sanktionierten Waffe bemächtigt hatte und sie nun zur Erläuterung weitgehender politischer und wirtschaftlicher Zugeständnisse benutzen wollte. Man wird an den Strohkreuzer des Goethe'schen Zauberlehrlings erinnert: „Die ich rief, die Geister, werd' ich jetzt nicht los!“ Wer den Generalstreik selbst als Waffe benutzt hat, kann ihn nicht bei anderer Situation als ein Verbrechen am Volke brandmarken. Die deutsche Regierung hat wirtschaftliche Gewaltmittel als anwendbar erklärt, und damit in den Köpfen des Volkes eine Verwirrung angerichtet, die uns noch manche bittere Erfahrung kosten wird.

Die Verluste der Rapp-Revolution und ihrer Gegenbewegung sind noch nicht annähernd abzuschätzen. Durch Gewalttaten der Weutterer und der plündernden Böbelhaufen, sowie durch Sabotageakte sind kostbare Werte zerstört worden. Die Lebensmittel- und Kohlenversorgung ist in Unordnung geraten. Die Unruhen im Ruhr-Kohlengebiet und der dadurch bedingte Ausfall drohen uns mit Frankreich, das von uns regelmäßige Kohlenlieferungen zu fordern hat, in Konflikt zu bringen. Die schwere Wirtschaftslage im Innern untergräbt unseren auswärtigen Kredit, der durch die Londoner Beschlüsse gerade feste Formen zu gewinnen schien. Wann endlich wird im deutschen Volke die Ueberzeugung durchdringen, daß wirtschaftliche Revolution und wirtschaftliche Gegenrevolution ein Wahnsinn ist, und daß wir nur auf dem mäßigen Wege der Reform langsam, aber dafür sicher, vorwärts kommen können?

Einigung in Halle

Berlin, 27. März. In Halle sind gestern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Hörsing Vertreter der Mehrheitsparteien und der Unabhängigen zusammengetreten, um den Konflikt beizulegen. Es wurde ein Abkommen getroffen, das folgende Bedingungen aufweist: 1) Sofortige Einstellung der Verhaftungen, Freilassung aller bei den Unruhen Verhafteten, soweit sie nicht gemeiner Verbrechen schuldig sind. 2) Zurückziehung der Reichswehr in die Kasernen. Alle der Verfassung nicht treu gebliebenen Vorgesetzten sind unter Strafverfahren zu stellen. Die von auswärtig herangezogenen Truppen sollen abtransportiert werden. 3) Sofortige Auflösung der Freiwilligenverbände, Kollektion der in ihren Händen befindlichen Waffen an die Zivilbehörden. 4) Abkündigung der Einwohnerwehren in Halle und im Bezirk Magdeburg. Bestrafung der an den Greueln Schuldigen. Amnestie für alle, die sich an den Kämpfen gegen die Gegenrevolutionäre beteiligt haben sowie für alle politischen Vergehen und Verbrechen in der Zeit vor dem 12. März. Oberpräsident Hörsing hat sich verpflichtet, für die Durchführung dieser Bedingungen einzutreten.

Vorerziehung zur Einheitschule.

Clara Johanna Bauer schreibt hierüber in der „Frankfurter Zeitung“:

In diesen Wochen fanden die Anmeldungen unserer dreijährigen A-B-C-Schulen statt. Nicht wie sonst den Eltern die Wahl einer Volks- oder Mittelschule freigestellt. Unterschiedslos werden die künftigen Schulpflichtigen alle die Einheitschule besuchen. Jeder Deutsche soll jordan die Möglichkeit haben, seine Kinder so zu verwerten, daß er und die Allgemeinheit den meistmöglichen Nutzen davon haben. Die Einheitschule soll auch den demokratischen Gedanken in den Kindern so fest Wurzel schlagen lassen, daß getrennte Lebenswege unvermeidbare soziale Unterschiede nie mehr zu einer unüberbrückbaren Kluft zwischen den einzelnen Schichten unseres Volkes werden. Achtung vor der Persönlichkeit und der Tüchtigkeit des Mitbürgers soll untrennbar von eigener Achtung werden.

Sechs oft sieben Jahre alt ist das Kind, wenn es in die Schule kommt. Sein Geist ist noch vollkommen aufnahmefähig und bildungswillig. Sein Charakter aber ist noch meistens merkwürdig entwickelt und oft nur unter Einwirkung mehr oder minder sanfter Zwangsmittel geneigt, sich Korrekturen gefallen zu lassen. Die kindlichen Charakters und Gemütsverhältnisse in den ersten Lebensjahren wohl fast ausschließlich die Mutter in Betracht. Sie muß auch die erste Lehrerin des Kindes in sozialer Schulung und Erziehung sein. Was hat bisher die Frau getan, um dieser Aufgabe gerecht zu werden? Im besten Falle nichts. In den meisten Fällen nie wieder völlig gut zu machen. Der Mensch ist von Natur aus ein Herdenwesen. Sein Verlangen geht nach einem Zusammensein mit seinen Artgenossen. Unverändert verlangt sein Herz nach dem Zusammensein mit seinen Artgenossen. In den Kindern, selbst schon in den Kleinsten, ist das Gefühl so sehr ausgebildet, daß es oft des Zwanges bedarf, der für ihre Ruhe und Bequemlichkeit in den gewünschten engen Grenzen zu halten. Im ersten Gehversuch des Kindes erwacht seine Sehnsucht nach Spiel, sein Verlangen nach Kameraden. In den Anlagen der Stadt sieht man die kleinen Menschen sich lieber vorbereitend, sorgsam behütet vor Gefahr und unliebsamer Annäherung. Mit den ersten Re-

gungen seines erwachenden Verstandes lernt das Kind eines, daß es zwei Welten gibt, zweierlei Menschen — gut und schlecht gekleidet, zu deren einer Sorte man gehört. Die Mutter ist es, die ihm dieses Wissen übermittelt, direkt oder indirekt; durch Wort oder Beispiel. Es ist nicht nur die Frau des Mittelstandes, die hier schlechten Samen sät. Die Frau des Arbeiterstandes steht ihr in dem instinktiven Bestreben zu trennen, zu isolieren, in nichts nach. Ihr bleibt aber immerhin die Entschuldigungsverantwortung demütigungen, wenn sie ihr Kind zwangsmäßig abhält, sich unter besser gekleidete Altersgenossen zu mischen.

Das erste Spiel schon hätte überbrücken, binden können. Das Spiel mit Altersgenossen ist Freude und wieder Freude. Oft sind es gerade die Kinder unheimlicher Eltern, die den Spielen einen besonderen Reiz zu geben vermögen. Ihre Phantasie ist dank dem fehlenden Spielzeugschrank besser entwickelt. Sie brauchen nicht die verfeinerten Produkte einer hochentwickelten Industrie, um sich gut zu unterhalten. Und ihre Spiele sind dem kindlichen Geschmack am besten angepaßt, weil sie Kinder erfanden und erdachten. Gar manches gutgekleidete Kind, das an der Hand des Erwachsenen spazieren geführt wird, sieht mit sehnsüchtigem Verlangen nach der Schar ärmlich gekleideter Altersgenossen hin, die sich ohne alberne Stofftiere und ausgeputzte Puppen so herrlich unterhalten! Wie gerne würde es sich unter die lustige Schar mischen! Aber die Hand der Mutter, des Fräuleins zieht es fort. Weshalb? Fürchtet man derbe Ungezogenheiten? Sie sind nicht schlimmer als Quälereien und Launenhaftigkeiten und unter Umständen leichter abzugewöhnen als diese „Kindertanzen“. Welches Kind kann man davon bewahren, soll es überhaupt einmal die Schule besuchen? Unreinlichkeit? Auch die Frau des Arbeiterstandes hält ihr Kind gewöhnlich nach besten Kräften sauber. Sollte wirklich einmal ein kleines verwahrlohtes Menschenkind unter den Spielfameraden sein, so sage man seiner Mutter ein kräftiges Wort. Wie wenig stichhaltig sind doch alle diese Gründe im Vergleich zu dem Gewinn, den eine freundschaftliche Annäherung in den Jahren bis zur Schulkreise erbringen könnte! Wie töricht ist es, Kinder im besten Falle zu einem bläßlichen Mitleid zu erziehen! Gleichbewertung durch Duldung zu verdrängen? Duldung? Nicht selten ist es Abneigung gegen den ärmlich gekleideten Altersgenossen, was als Resultat dieser planmäßigen Isolierung übrig bleibt. Selbst die beste Einheitschule wird diese Ein-

drücke frühestens Kindheit niemals mehr völlig verwischen lassen, wird bestehende Gegensätze und Abneigungen nicht mehr beseitigen. Und das Arbeiterkind? Es begegnet der kühlen Abweisung mit einem langsam, aber stetig wachsenden Haß; der seinen letzten Ausdruck in dem Bestreben des Volksevidenz findet, das Bürgertum mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Wie anders doch, wenn Mutterschaft gleichzeitig mit einem gesteigerten und verfeinerten sozialen Empfinden befruchtete! Wenn Schranken fielen, die menschliche Schwachheit und Eitelkeit künstlich errichteten! Keine soziale Verbrüderung im dem Sinne, Kinder ihrer eigenen bescheidenen Umgebung künstlich zu entfremden. Sie durch den Ausblick häuslichen Aufwandes unzufrieden und begehrlig zu machen. Die Spielwiese, der Garten, Parks und Anlagen, bei Regenwetter ein einfaches Spielzimmer sind geeignete Mäße sowohl für harmloses kindliches Tollen als auch für belehrende Unterhaltungsspiele. Manche Mutter, die nicht in der Lage ist, mit ihrem Kinde tägliche Spaziergänge zu unternehmen, wird glücklich sein, dieses für Stunden in guter Obhut zu wissen. Auf der anderen Seite wiederum macht es kaum merkliche Mühe, außer dem eigenen Schützling noch ein oder zwei Kinder mehr zu betreuen. Zudem, sie macht sich belohnt. Der sonst so leicht von Langeweile geplagte Liebling strahlt und ist glücklich. Die Kleidung? Ein einfacher, form schöner Keinen- oder Wollekleid. Kein Taffelmantel, kein Seidenhut für vier- bis sechsjährige Dämchen. Ist es zu ermöglichen, lieber einmal für die bevorzugte und geliebte Freundin das gleiche neue Kleid, die gleiche Schürze. Die Freude wird bei beiden groß und der erzieherische Wert nicht gering sein.

Freude am gemeinsamen Spiel in der Jugend, Freude an gemeinsamer Arbeit im Leben! Nicht gegen- einander, nein, miteinander und füreinander zu wirken sei das Bestreben künftiger Generationen, das goldene Band, das Bürger mit Bürger verbindet. Selbst wenn die glücklichen Tage der Jugend vorbei sind, wenn aus Impuls Ueberlegung geworden sein wird, eines wird doch bleiben — die Achtung vor der Persönlichkeit des Anderen und das warme Gefühl für jeden Menschen.

Nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Dienstag, den 30 März, früh 8 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unser treusorgender, geliebter, herzensguter Vater und Schwiegervater

Ernst Großmann

im Alter von 58 Jahren.

Cunnersdorf, am 31. März 1920.

In tiefster Trauer

Richard Grossmann u. Frau
Gertrud geb. Pollmer

Ernst Grossmann u. Braut.

Die Beerdigung findet Karfreitag nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Grünberg vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, sowie für den zahlreichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heimgange unserer treusorgenden Gattin, Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der

Frau Anna Bischoff

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten nur hierdurch

unsern aufrichtigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Grät für die tröstenden Worte bei der Trauerfeier, sowie Herrn Oberlehrer Georgi und seinen Chorschülern für den erhebenden Gesang. Vielen Dank auch den Kollegen des Glasarbeiter-Verbandes für das freiwillige Tragen.

Dir aber, teure Entschlafene rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein kühles Grab nach.

Du warst so gut, du starbst so früh
Wer dich gekannt, vergisst dich nie.

Grossokrilla, den 1. April 1920.

Der tieftrauernde Gatte und Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Dentist Eugen Brodel

Ottendorf am Bahnhof

Sprechstunden ab 1. April:

Wochentags vorm. 9-1, nachm. 5-7 Uhr

Sonntags vorm. 9-12 Uhr.

Montags halte keine Sprechstunde ab.

Sonnabend, den 3. April, nachm. 3 Uhr
sollen auf Medinger Pfarrlehn

6 Eichen-, 2 Linden-

1 Birkenstamm

gegen Barzahlung versteigert werden.

Sammelort bei Kaufsch.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Morikdorf

Grundbesitz, Ladeburgerstraße

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinssatz beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.

Postfachkonto Leipzig 23227. — Geschäftsbesitz 211.

Am 28. März, abends 6 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwester und Nichte

Alma Werner

im Alter von 21 Jahren.

Ottendorf, am 31. März 1920.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Familie Hermann Werner.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr statt.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Karfreitag, den 2. April, abends 8 Uhr

Gr. Lichtbilder - Vortrag

Zweitausend Jahre Blut und Eisen.

100 lebenswichtige und unfehlbare Lichtbilder.

Referent: Herr Th. Reppen, Volkshochschullehrer und Schriftsteller.

Am gleichen Tage vom gleichen Referent nachmittags 3 Uhr

Lichtbilder-Vortrag für Kinder

120 lebenswichtige Lichtbilder. Naturaufnahmen und Märchen.

Eintritt für Erwachsene im Vorverkauf 1,50 Mk., an der Kasse 1,80 Mk.
Eintritt für Kinder 50 Pf.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Gasthof zum Schwarzen Ross, Konsum-Betrieb und bei den Herren A. Pietsch, Ottendorf; S. Joch, Klein-Ottendorf; S. Renner, Rortitzsch und W. Röbel, Cunnersdorf.

Tanzinstitut W. Herrmann

Dresden-Gr 23, Burgdorffstr. 5 ptr.

Beginn neuer Tanzkurse

Montag, den 12. April, abends 7 Uhr im

Etabl. „Alberthöhe“ Klotzsehe

Dienstag, den 13. April, abends 7 Uhr in

Cunnersdorf b. M. Gasth. Cunnersdorf

Freitag, den 9. April, abends 7 Uhr in

Lausa Gasthof zu Lausa.

Gelehrt werden sämtliche alten und neuen Tänze. Schnelltanz und Einzelunterricht zu jeder Tageszeit empfiehlt besond. heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Werte Anmeldung erbiten in den Unterrichtslokalen oder in meiner Wohnung bewirken zu wollen.

Aepfel

Halbstämme : - : Zwergbäumchen
in guten Sorten empfiehlt

Gomlitzer Beerenobst-Plantagen
Lausa bei Dresden.

Wer sein Geld gut und richtig anlegen will, kauft eine

Naumann Nähmaschine

Dieselbe ist ein rein deutsches Erzeugnis, von deutschen Arbeitern unter deutschem Kapital hergestellt und allen ausländischen wie inländischen Fabrikaten überlegen.

Fahrradhaus Cunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.

Ab 1. April 1920:

Preis der kleinspaltigen Korpuszeile 40 Pfg.

Mädchen

für die Vormittagsstunden
gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Frucht-

und

Beerenwein

empfiehlt

Max Freudenberg

Gerbisdorf bei Kadoburg.

Für 12 jährigen Ansehen

wird

Pflegeeltern

in GutsMuthsstraße gesucht.

Fr. Böhme, Dresden

Doppelstraße 21 III.

Platt-Wäsche

wird angenommen.

Schüke, Comthorstr.

Rheumatismus

- Ischias, Herzleiden.

Schreibe allen Leidenden

umsonst, womit ich mich

meinem schweren Leiden

bekämpfe, nur Rückmarke

wünscht.

Sugo Seinemann

Hornhausen b. Oschersleben

Lexikon

von Brockhaus oder Meyers

Sammlung

von Privatmann zu kaufen

gesucht. Preis ausföhrl. mit

mit Preis, betr. Best.

Jahreszahl, Versandt

wie Einband unter P. B.

an Rudolf Kasse, Dresden

Kakao

empfiehlt

Schoko-Laden

R. Ullig.

Die Ort...
Wenn du...
So fimm...
Weil sie...
Da nun...
Das ist...
Und süß...
Den Herr...
Aus Gna...
Der früh...
Und um...
erbliden...
So selten...
Und Tau...
Der ewig...
Und früh...
Den Oper...
Des früh...
Nach W...
Und hoff...
Sich das...
Die Men...
Und leif...
Im heig...
Das heut...
Er, der...
Der feines...
Den Weg...
Und herri...
Und durch...
Die frohe...
Christ i...
Spein die...
Die von...
jeder...
eigeb...
beibeh...
und je...
Lagen im...
Bei der...
wegen...
Die Viel...
sowas na...
Gitten...
An Bez...
stimm...
Gen...
legam...
Am 1...
stete Bei...
magriet...
Gitten...
Da...
händig...
wars dur...
wals bei...
sich notw...
wellig zu...
Mos...
bedingung...
Dortm...
manen fe...
begünstigt